

Die Übermacht der Regie



Einem Schlachtfeld gleicht die Bühne des „Opernreigen der Zukunft“ am Ende der rituellen Szene „Myo-e“ von Yasuko Ueda

PETER MANNINGER

Starke Talentproben lieferten vier Kompositionsstudent(inn)en der Grazer Musikuniversität beim „Opernreigen der Zukunft“ im Next Liberty ab.

ERNST NAREDI-RAINER

Der große Theaterkrach vor der Premiere und die Entscheidung des Regieteam, seinen Namen von dieser Produktion zurückzuziehen (wir berichteten), warf ein weit über die Uraufführung des „Opernreigen der Zukunft“ hinausweisendes, beredtes Schlaglicht auf die aktuelle Situation des Musiktheaters.

Eigentlich ging es ja bei diesem vorbildlichen Pilotprojekt der Grazer Oper und der Grazer Musikuniversität darum, Nachwuchskomponist(inn)en die Chance zu geben, sich auf der Bühne zu bewähren. Diese konnten sie durchaus nützen, aber sie mussten dabei Erfahrungen machen, die Opernbesuchern nicht

„OPERNREIGEN DER ZUKUNFT“

Der „Opernreigen der Zukunft“:

„Schatten“ von Hanna Eimermacher nach einem eigenen Libretto.

„Forugh“ von Siavosh Banihashemi nach Texten von Forugh Farrochsad.

„Myo-e“ von Yasuko Ueda nach einem eigenen Libretto.

fremd vorkommen dürften. Vor die schwierige Aufgabe gestellt, vier völlig verschiedene Szenarien unter einen Hut zu bringen, hatten sich die Regisseurin Anna Malunat und der Bühnenbildner Jan Kattein entschlossen, die Autorenwünsche zur Seite zu schieben und eine davon unabhängige Handlung überzustülpen.

Stumme Akteure

Was sich die Gewinner des „Ring Award“ 2005 des Wagner-Forums zum „Sichtbarwerden von Tönen“ einfallen ließen, entbehrt nicht der Fantasie und stellt sowohl der Personenführung als auch den stummen Akteuren ein glänzendes Zeugnis aus.

Trotz ihres Reichtums an Witz und Symbolkraft läuft sich aber

„Kugelstein“ von Elisabeth Harnik nach einem Libretto von Olga Flor.

Dirigent: Michael Brandstätter.

Aufführungen im Next Liberty in Graz: 6. und 27. Februar, jeweils 19.30 bis 21.30 Uhr.

Karten: Tel. (0 31 6) 80 00.

Bewertung: ★★★☆☆

die Inszenierung eines Aufnahmetags in einem Tonstudio schon während der ersten Kurzoper tot. Sie vermag einen zweistündigen Abend nicht zu tragen, erhellt keineswegs die einzelnen Stücke, lenkt mit ihrem aufdringlichen und bisweilen auch ziemlich lautstarken Aktionismus von der Musik ab. Den Komponist(inn)en bleibt nur der Trost, ihre völlig anders gelagerten szenischen Vorstellungen im Programmheft darlegen zu können.

Auf die Imaginationskraft ihrer vom souveränen Dirigenten Michael Brandstätter und einer Abordnung der Grazer Philharmoniker aus der Taufe gehobenen Musik vertrauen drei der vier Teilnehmer am „Opernreigen der Zukunft“ so sehr, dass sie weitge-

hend davon absehen, einen Text zu transportieren und die Vokalstimmen meist nur als Farbe und im Ensemble einsetzen. Nur die Grazerin Elisabeth Harnik, deren Partitur handfeste theatralische Qualitäten aufweist, räumt dem Libretto von Olga Flor Gleichwertigkeit ein und weckt mit ihrer Szene „Unter der Brücke“ das Interesse an der Vollendung des gesamten „Kugelstein“-Projekts.

Wuchtiger Ritus

Ein gewaltiges Crescendo baut die Japanerin Yasuko Ueda in einer rituellen Szene auf, deren vokale Anforderungen Jutta Panzenböck eindrucksvoll meistert.

Die fragilsten Klänge des Abends, die bisweilen geradezu sphärisch anmuteten, schuf die Deutsche Hanna Eimermacher, um behutsam die Grenze zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit zu erforschen.

Bringt sie ihre Töne gleichsam mit dem Silberstift zu Papier, so greift der Perser Siavosh Banihashemi zum Pinsel, um mit kräftigeren dramatischen Akzenten die Außen- und Innenwelt voneinander abzuheben.